



Das asthenische Syndrom (Asteniceskij Sindrom)

Produktion: Odessa Kinostudios, UdSSR 1989; **Regie:** Kira Muratova; **Buch:** Aleksandr Tschernych, Sergej Popov, Kira Muratova; **Kamera:** Vladimir Pankow; **Darsteller:** Sergej Popov, Olga Antonova, Natalja Busko u.v.a.; **Format/Länge:** 35 mm, Schwarz-Weiß und Farbe, 153 Min. O.m.U.; **Verleih:** Filmwelt/Prokino, Ismaninger Str. 51, 8000 München 80, Tel.: 089/4180010; **Preise:** Silberner Bär Berlin 1990.

So merkwürdig der Titel des russischen Films von Kira Muratova erscheinen mag, er bezeichnet prägnant dessen Inhalt: an der Hauptfigur des Lehrers Kolja zeigt er Symptome der völligen Erschöpfung, des Zerfalls, der Apathie und psychischen Verwirrung. Am Beginn — als Schwarz-Weiß-Film im Film — stehen lang andauernde Beerdigungsszenen, aus denen eine Frau ausbricht, die alle Konventionen erlaubter Trauer über den Tod ihres Mannes abwirft und Passanten und Mitbewohner mit ihrer Wut und Verzweiflung über den Verlust konfrontiert. Die Zuschauer des Films, die zur Diskussion über das Gesehene eingeladen sind, verlassen unberührt das Kino. Wir als Zuschauer finden uns mit ihnen wieder im Alltag der Sowjetunion heute, den Kira Muratova in schockierenden Szenen, erstickenden Dialogen und traumatischen Bildern quälend vor Augen führt.

Der Film stellt eine zutiefst pessimistische Diagnose über die psychische Verfassung und das Lebensgefühl der Menschen in der Sowjetunion, deren äußerer machtpolitischer Zerfall seine innere Entsprechung in Bildern der hoffnungslosen Beziehungslosigkeit und in verzweifelt-aggressiven Ausbrüchen findet. Nicht nur der Verzicht auf eine nachvollziehbare Handlung und die fragmentarische Darstellung der Figuren läßt die Frage nach dem Sinn des Ganzen nicht mehr zu; die Permanenz des Zerfalls, der Stillstand im hektischen Getriebe, die beispiellosen Fluchttiraden am Ende des Films zwingen die Zuschauer, dem unerbittlichen Blick auf eine Welt des Eckels und des Elends standzuhalten. Im Wissen um diese innere und äußere Realität des „asthenischen Syndroms“ die Frage nach einer sinnvollen, veränderten Praxis zu stellen, macht die moralische Provokation dieses Films für die Menschen in der Sowjetunion und für uns gleichermaßen aus.





Die *Jury der Evangelischen Filmarbeit* ist ein unabhängiges Gremium. Evangelische Werke, Verbände und Einrichtungen benennen in zweijährigem Turnus die acht Mitglieder der Jury. Sie erfüllt ihren Auftrag im Rahmen des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik e.V. Sie hat bis heute rund 400 Spiel- und lange Dokumentarfilme als *Filme des Monats* ausgezeichnet, die sich in besonderer Weise zur Diskussion anbieten. Sie macht damit Programmgestalter, Kinobesitzer und Medienverantwortliche auf diese Filme aufmerksam. Gleichzeitig weist sie das Publikum auf den Besuch dieser Filme hin und regt zur Beschäftigung mit der Thematik der *Filme des Monats* an, um den Zuschauer zur eigenständigen Beurteilung zu ermutigen.

Die Jury folgt dabei den Auswahlkriterien ihrer Verfahrensordnung. Danach sollen Filme nominiert werden, die das Zusammenleben der Menschen in besonderer Weise darstellen, zur Überprüfung eigener Positionen, zur Wahrnehmung mitmenschlicher Verantwortung und zur Orientierung an der biblischen Botschaft beitragen. Das filmästhetische Moment soll nicht allein oberster Grundsatz der Auswahl sein, sondern ebenso der ethische Gehalt; keines von beiden darf allein ausschlaggebend sein. Form und Inhalt des Films sollen in ihrer wechselseitigen Beziehung berücksichtigt werden. Bei der Auswahl der Filme bemüht sich die Jury um Aktualität.

Filme des Monats

informieren, machen Zeitprobleme sichtbar und erfahrbar und geben Impulse zu verantwortlichem Handeln.

Filme des Monats

bieten filminteressierten Gruppen, Kirchengemeinden und Einzelpersonen die Möglichkeit, sich mit ihren Inhalten auseinanderzusetzen.

Filme des Monats

sollen deshalb in engagierten Publikationen, Gemeindebriefen und Schaukästen bekannt gemacht werden.

Filme des Monats

sollen öffentlich diskutiert werden. Voraussetzung dafür ist die Zusammenarbeit zwischen Kino und Kirche.

Zur Nominierung eines jeden Films veröffentlicht die Jury eine Begründung. Zu allen *Filmen des Monats* wird eine ausführliche Arbeitshilfe (filmanalytisches Material) herausgegeben.

Januar 1991

Verantwortlich:
Werner Schneider
Vorsitzender der Jury